

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unvollständig eingelangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verlag: Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Alle feindlichen Vorstöße im Westen gescheitert.

Kritisch. Großes Hauptquartier, 23. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge mehrerer Vorstöße eigener und feindlicher Einheiten in der Richtung der Westfront und im Bereich des Westlichen Kriegsschauplatzes. Eine Anzahl Gefangener ist dort in unserer Hand geblieben.
Französische Truppen, die beiderseits von St. Simon über Somme und Crozat-Kanal gegangen waren, sind durch Angriffe gegen und über diese Abschnitte zurückgeworfen worden. Der Feind erlitt blutige Verluste und führte 230 Gefangene sowie mehrere Maschinengewehre und Haubitzen ein.
In der Richtung von Dieppe und Lisiane entspannen sich in den vergangenen Tagen heftige Kämpfe und südlich von Margival; Angriffe Karver französischer Kräfte sind durch Feuer und im Bereich der Westfront abgelehnt worden. Unsere Artillerie land auch außerhalb dieses Kampfes bedeutende Ziele in Truppenansammlungen und Bewegungen.

Am Walde von La Ville-aux-Bois ist ein nach starkem Feuer einsetzender französischer Vorstoß gescheitert. Bei Watronville in der Richtung von Genevrai hat ein kleines Unternehmen 12 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Keine größeren Kampfhandlungen.
Mazedonische Front.

Bis auf einen leichten Angriff im Bereich der Seeenge und Sdrungosfer verhielt sich der Feind bei Monastir ruhig.

Ein unserer Luftschiffe hat in der Nacht vom 20. zum 21. 3. englische Anlagen bei Wudros auf der Insel Demos wirkungsvoll mit Bomben beworfen und ist unverletzt in seinen Hafen zurückgekehrt.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (B. Z. S.)

Die gestörte Einheitsoffensive.

Von Major a. D. E. Morath.

Das nächstliegende Resultat, welches Generalstab durch die Hindenburg durch seinen strategischen Rückzug im Westen erringen wollte, ist erreicht und die Gegner geben selbst zu, daß die für den März in Aussicht genommene einheitliche Offensive vorläufig gescheitert ist. Wir können stolz sein auf das Lob, das die Feinde, die ihre "Sorgen" nicht froh werden, uns spenden. Herodotus schreibt am 20. März in der "Victoire", daß der Hindenburgsche Schachzug für uns einen Zeitgewinn von drei Monaten einbringen werde, und die Londoner "Truth" bemerkt, der deutsche Rückzug erweise als die größte Misereleistung, die unser Generalstab in diesem Kriege vollbracht habe. Was wollen wir noch mehr? Durch alle Neuerungen schaut auch ein gewisser Blick darüber hervor, daß man in ganz Deutschland das von Hindenburg ins Werk gesetzte Mandat mit jüdischer Ruhe und festem Vertrauen beurteilt. Das ist in der Tat der Fall, und der "Temps" hat aufmerksam die deutschen Pressestimmen studiert, als er diese für die Franzosen fast unbegreiflichen Worte schrieb. Im einzelnen mögen noch einige Urteile angeführt werden, die sich auf die Operationen selbst beziehen. Der "Kappel" urteilt, daß unsere strategische Rückbewegung sich bisher im Rahmen der besten taktischen Regeln vollzogen habe. Das mecken die Franzosen ja täglich. Im Namen von Perronne und auf dem Nordufer der Aisne sind sie sogar in schweren Zusammenstößen mit unseren Nachhuten verlustreich geworden. Es ist immer wieder das Bild des verundeten Löwen, der mit seinen Tatzen Siebe ausstellt. Der "Grenzboten" möchte gerne wissen, wie weit Hindenburg seine Kampffront nach Osten verlegen wird. Dem fällt die Dauer der Rückzugsbewegung auf die Herzen. Er fragt auf den Ruf und meint, "Wäre von der Bedeutung der Städte St. Quentin und Arras hätte nicht ohne Kampf aufgegeben werden". Auch "Der Post" ist mit "Wahrscheinlichkeit" zufrieden. Er nimmt sich den Präsidenten von Wallis aufs Korn und möchte wissen, ob wir Interesse daran haben, ihn zu behalten. Wir werden niemand den Gefallen tun, auch nur in Erwägungen über diese Fragen einzutreten. Wir raten jedermann, die "Information" zu studieren, welche feststellt, daß wir einem konkreten Plan folgten, daß Frankreich ihn nicht lenkt und — daß die von ihm ausgehenden Kriegspläne inoffiziell geworden wären. Zum Schluß noch ein neutrales Wort. Das "St. Galler Tagblatt" stellt fest, daß die Engländer und Franzosen es nicht fertig gebracht haben, unseren strategischen Rückzug zu hindern, uns an der Spitze zu bleiben und somit den Versuch zu machen, gleichzeitig mit uns in die neue Stellung einzubringen. Hierin liegt das Wesen einer Verfolgung, welche die Initiative auf sich ziehen will. Wie schließen daraus mit Recht, daß das Folgen der Gegner nicht im Zeichen strategischer Initiative liegt. Der Befehlshaber bleibt Hindenburg und Meister des Schicksals am Ende. "Der Post" ist sehr richtig, daß unsere Erfolge langsam voranschreiten, unsere Gegner würden sich, alljährlich auf ihre schwere Artillerie verlassen, würden an sie gebunden bleiben und nicht zu folgen vermögen, wie es die Lage erheischt hätte.

Auch im Osten ist die geplante einheitliche Offensive empfindlich gestört worden. Dort haben es die Feinde selbst unternommen, ein Chaos herzustellen über das wir uns aus militärischen Gründen nicht genug freuen können. Die russischen Vorgänge erinnern uns an jene Tage des Jahres 1870, an welchen der geliebte Körper Frankreichs unter dem Eindruck der Niederlage von Sedan die Republik proklamierte. Wie dort schwebt auch jetzt in Russland den führenden bürgerlichen Schichten der "Kampfbisauß" gegen Deutschland vor, gegen das siegreiche Deutschland. Zwar erlebte Russland noch kein Sedan, denn Tannenberg, Warshaw, Romno und Wilna blieben nur Wunden an dem alljährlich-europäischen Nervenleib des Reiches. Aber das still empfundene und heimlich wandernde Wort von der Herrschaftlichkeit der Mittel-mächte hatte doch nach den Tagen von Targu Jiu, Buzareff und Jundeni jene Gewissensschmelze geschaffen, in welcher die Spannung in der Demagogie der Feinde, die sich dem Kampf gegen die deutsche Sache verschrieben, welche, wenn der russische Charakter noch derselbe geblieben ist, wie er vor dem russisch-japanischen Kriege? so anschaulich und wahrheitsgetreu schildert. Bald verdrängte der Dünner den Willen zum Durchhalten: "Durch den Kampf erschöpft, an Händen und Füßen gebunden, wurde das Vaterland von heftigen Revolutionen erschüttert."

Wie in Frankreich damals, trat jetzt in Russland eine neue Regierung zusammen, welche aber nicht nur die nationale Verteidigung proklamierte, nein, die russische Expansion. Konnte die französische Regierung des Jahres 1870, wie von der Goltz schreibt, nichts anderes als den Widerstand aufs äußerste versprechen, so ist jetzt der Grad der Ver-

Das Zarenpaar als Gefangene in Jaroslaw Selo.

Die Gefangenensicherung der Zarin durch den Petersburger Stadtkommandanten.

Petersburg, 22. März. (Neuer-Meldung.)

Der Kommandant des Distrikts Petersburg, General Kornilow, hat der Zarin mitgeteilt, daß sie eine Gefangene ist. Er begab sich mit seinem Stabe nach Jaroslaw Selo und fragte vom Bahnhof aus telephonisch beim Kommandanten des Jaroslaw Selo, wann die Zarin empfangen könne. Über den Grund seines Besuchs wollte er am Telefon nichts mitteilen. Sendend erfuhr die Zarin, daß sie in der Stadt zu warten, und schickte nach einigen Minuten mit der Nachricht zurück, daß die Zarin ihn in einer halben Stunde erwarte. Kornilow fuhr dann mit seinem Stabe nach Jaroslaw Selo. Er wurde in die Privatgemächer geführt, wo er der Zarin den Beschluß der provisorischen Regierung vorlas und ihr mitteilte, daß sie von diesem Augenblick an nicht mehr in Freiheit sei, daß die letztere Wache entlassen und das Schloß streng bewacht werden würde. Die Zarin erwiderte, ihre Dienerschaft zu lassen, was ihr bewilligt wurde. Hierauf begab sich Kornilow in die Kaserne, wo er die Anordnungen für die Bewachung traf. Der frühere Zar wird bei seiner Ankunft in Jaroslaw Selo von General Kornilow empfangen und mit dem Automobil nach dem Palast gebracht worden. Das Automobil wird von Kavallerie begleitet werden.

Über die Verhaftung der Zarin meldet Reuters Bureau noch folgende Einzelheiten: General Kornilow begab sich mit seinem Stabe nach telephonischer Anmeldung nach dem kleinen Jaroslaw Selo-Palast. Kornilow wurde in die Privatgemächer der Zarin geführt, wo diese nach wenigen Minuten, ganz in Schwarz gekleidet, erschien, und alle Anwesenden ersuchte, Platz zu nehmen. Die ersten Worte der Zarin lauteten: "Was ist es, was mir die Ehre Ihres Besuchs verschafft?" Kornilow erhob sich und sagte: "Ich komme auf Befehl des Ministerrats, um einen Beschluß der provisorischen Regierung zur Kenntnis zu bringen." Zarin Alexandra stand auf und bat dringend um mehrere Mitteilungen. Nachdem Kornilow den Beschluß der provisorischen Regierung vorgelesen hatte, machte er der Zarin die Erklärung, daß sie von jeglichen Augenblick an über ihre Freiheit nicht mehr zu verfügen habe. Der Palast würde unter strenge Bewachung gestellt und die bereits vorhandene Wache durch eine andere ersetzt werden. Nachdem die Begleitung Kornilows sich entfernt hatte, ersuchte die Zarin den Stadtkommandanten, ihre Bediensteten nicht zu entfernen, da ihre Kinder an sie gewöhnt seien. Vor allem bat sie, daß die Bediensteten, der Pfleger ihres Sohnes, bei ihr verbleiben dürfe. Kornilow gab zur Antwort, daß er nichts dagegen einzuwenden habe und ersuchte sich. Er begab sich in die Kaserne und gab der Zarin nähere Instruktionen. Ein Brief aus Moskau, wo der frühere Zar sich aufhalten sollte, ist eine Beschreibung des Aufzugs der Zarin des St. Georgsordens sowie der Offiziere und Mannschaften der kaiserlichen Leibgarde. Mit einer roten Fahne gegen diese zum Palast des Zaren. Ein Brief aus Moskau, das die Moskauer spielte, ging dem Zug voraus.

Nach Berichten aus Petersburg ist der Zar in Jaroslaw Selo eingetroffen. (St. Petersburg, 23. März. (G. A.) Die persönliche Gefahr für den Zaren und seine Familie hat sich in den letzten Tagen erheblich verschärfert, so

daß sogar die Petersburger Presse an die breiten Massen die Warnung richtet, die kaiserliche Familie zu schonen und sich zu keinen unüberlegten Handlungen hinreißen zu lassen. Nikolaus II. sei nur ein blindes Werkzeug seiner Umgebung gewesen und dürfe nicht für die von den Ministern begangenen Fehler verantwortlich gemacht werden.

b. Stockholm, 23. März. Der "Middags-Tidning" zufolge hat der Sozialistenführer Tschede angeblich einen Ministerposten ohne Portefeuille erhalten. Die allgemeine Meinung sei angeblich für die Einkerzung der Republik.

Einer Meldung des "Aftonbladet" aus Saporanda zufolge berichten aus Petersburg eingetroffene Reisende, daß in Petersburg die Ruhe im großen und ganzen wieder hergestellt sei, obwohl die Jagd nach den Offizieren und der Generalstabschef nachher fortgesetzt werde. Die Zugverbindung mit dem übrigen Russland sei fast abgebrochen. Die Lebensmitteljäger nach Petersburg drohten auszubleiben. (Vergl. Seite 2.)

Die Verrentung des amerikanischen Dampfers "Healdton".

Omaha, 21. März. (Meldung der Niederländischen Telegraphenagentur.)

Der Dampfer "Java" aus Vlaardingen hat 18 Schiffbrüchige von dem amerikanischen Dampfer "Healdton" geborgen, der von Philadelphia nach Rotterdam mit 6000 Tonnen Petroleum unterwegs war. Der Dampfer ist durch ein deutsches U-Boot in Brand geschossen worden. Von der 41 Mann zählenden Besatzung sind 11 Mann wahrscheinlich ertrunken, 19, weil das Boot, in dem sie das Schiff vertieften, kenterte, und 2, weil sie über Bord sprangen.

Berichte der feindlichen Heeresleitungen.

Französischer Bericht vom 22. März nachmittags: In der Gegend nördlich von Tergnier haben wir nach lebhaftem Kampfe unsere Stellungen östlich des St. Quentin-Kanals weiter ausgedehnt und den Feind von mehreren energisch verteidigten, wichtigen Punkten vertrieben. Südlich der Dije und nördlich von Soissons sind wir während der Nacht ebenfalls vorgezogen und haben trotz heftiger Gegenangriffe des Feindes in den Gängen von Wregny mehrere Dörfer besetzt. Ein von uns unternommener Handstreich nördlich von Verch-au-Bac trug uns keinen Nutzen ein. Mehrere feindliche Unternehmungen gegen unsere Stellungen bei Fontaine au Charnes, in den Argonnen, östlich der Straße von St. Gilaire nach St. Souplet, und im Gaurieres-Waldchen brachen in unserem Feuer zusammen. Heftigste Kämpfe am 22. März abends. In der Gegend von St. Quentin Patrouillenangriffe. Im Norden heftige Gegenangriffe, um uns vom Oufier des Kanals von St. Quentin zu verdrängen, das wir besetzt halten. In der Front Clastres-Montecourt wurden aufeinanderfolgende Angriffe des Feindes durch unser Maschinengewehrfeuer abgewehrt. Den Deutschen wurden schwere Verluste zugefügt. Auch westlich in der lebhaftesten Kämpfe. Sie endeten mit einem vollkommenen Scheitern des Feindes. Südlich der Dije haben unsere Abteilungen die Mäkte an einigen Stellen übergriffen. Nördlich der Aisne haben die Deutschen ihren Angriffsvorstoß zwischen der Straße von Loon und dem Fluße erneuert. Drei Angriffe auf der Linie Wregny-Chitres wurden durch unser Speerfeuer abgewehrt. In der Gegend südlich der Aisne nahm unsere Artillerie die feindlichen Truppen unter Flammenfeuer und fügte ihnen sehr große Verluste zu. Der Artilleriekampf war ziemlich heftig in der Gegend, in der Gegend am Fuß der Waasböden. Ein feindlicher Angriffsvorstoß auf die Romanin-Berge, im Abschnitt von St. Michel, schlug fehl. Von der östlichen Front ist nichts zu melden. Englischer Bericht vom 22. März: Der Oberbefehl des Feindes nimmt längs der gesamten Front westlich von St. Quentin bis südlich von Arras zu. Schwere Schiffe in Form von verlasteten Schiffe sind nördlich von Arras und mochten einige Gefangene Der Feind erlitt bei einem Gegenangriff ernste Verluste.

St. Petersburg, 23. März. (G. A.) Die persönliche Gefahr für den Zaren und seine Familie hat sich in den letzten Tagen erheblich verschärfert, so